

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den Tannen

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wunsch: Monat. d. Post A 1.20 einschl. 18 J. Beförd. Geb., zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Bg. A 1.40 einschl. 20 J. Anst. d. Bg.; Einzel. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. f. d. Bg. Gewalt ab. Vertriebsk. befreit sein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschl. Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabfluß Nachlaß nach Vereinbarung. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 30

Altensteig, Montag, den 5. Februar 1940

83. Jahrgang

Der Balkanbund bleibt neutral

Abchluß der Beratungen in Belgrad

Belgrad, 4. Febr. Auf dem Galadiner des Balkanbundes betonte der jugoslawische Außenminister Cincar Markowitsch in seiner Rede, daß die Staaten der Balkanentente diesem wertvollen Instrument des Friedens und der Zusammenarbeit auf dem Balkan treu bleiben wollten. Er bedauerte die Auseinandersetzungen in Europa und folgerte daraus, daß die Balkanstaaten die Pflicht hätten, doppelt vorsichtig zu sein, um den Balkan vor den Kriegswirren zu bewahren. Schon vor Ausbruch des Konfliktes hätten die Staaten des Balkanbundes den Wunsch ausgedrückt, unter der einzigen Bedingung neutral bleiben zu wollen, daß ihre Integrität und Unabhängigkeit nicht in Frage gestellt werde. Mit Freuden könnten sie heute feststellen, daß diese friedliebenden Anstrengungen bisher gute Ergebnisse gezeitigt hätten. Mit demselben Optimismus könnten sie in die Zukunft blicken. Mit besonderer Befriedigung könne man auch die Uebereinstimmung Bulgariens und Ungarns mit der Friedenspolitik des Balkanbundes feststellen. Anerkennung verdiente der wertvolle Beitrag Italiens zur Erhaltung des Friedens in Südosteuropa.

Die diesmalige Ratstagung habe die Aufgabe, die bisherige Politik des Friedens und der Beruhigung fortzusetzen. In Verbindung damit wäre es wünschenswert, wenn auch die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Balkanländern in wirkungsvoller Weise gestaltet würde. Die Politik der Staaten des Balkanbundes, schloß Cincar Markowitsch, habe bereits kritische Zeit im jetzigen Krieg überstanden; nur mit derselben Politik könne auch weiterhin der Krieg vom Balkan ferngehalten werden.

Der Ratspräsident des Balkanbundes und rumänische Außenminister Gafencu betonte in seiner Antwortrede ebenfalls die Entschlossenheit der friedliebenden Balkanstaaten, neuen blutigen Prüfungen zu entgehen. Der Balkanbund sei gegen niemand gerichtet.

Nach der Schlußfassung der Konferenz am Sonntag wurde eine gemeinsame Verlautbarung ausgegeben, die sich inhaltlich mit den obigen Reden deckt.

Der Balkanpakt um 7 Jahre verlängert

Belgrad, 4. Februar. Zum Abchluß der 8. ordentlichen Tagung des Ständigen Rates der Balkanentente, die vom 2. bis 4. Februar in Belgrad unter Vorsitz des rumänischen Außenministers Gafencu stattfand, und bei der Griechenland durch seinen Ministerpräsidenten und Außenminister Metaxas, Jugoslawien durch Außenminister Cincar Markowitsch und die Türkei durch Außenminister Saracoglu vertreten waren, wurde ein sieben Punkte umfassendes Kommuniqué ausgegeben, in dem es u. a. heißt:

„Der Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern des Ständigen Rates, der in einer herzlichen und vertrauensvollen Atmosphäre stattfand, erlaubte ihnen, einmütig festzustellen:

1. das gemeinsame Interesse der vier Staaten an der Aufrechterhaltung des Friedens, der Ordnung und der Sicherheit im Südosten Europas;
2. ihre feste Entschlossenheit, die entschlossene, friedfertige Politik fortzusetzen, indem sie ihre Stellungen im gegenwärtigen Konflikt strikt beibehalten, um diesem Teil Europas Kriegsprüfungen zu ersparen;
3. ihren Willen, einzig zu bleiben im Schoße der Entente, die nur ihre eigenen Ziele verfolgt und gegen niemand gerichtet ist, sowie gemeinsam über das Recht jedes einzelnen unter ihnen auf Schutz der Unabhängigkeit und des nationalen Territoriums zu wachen;
4. ihren aufrichtigen Wunsch, freundschaftliche Beziehungen mit den Nachbarstaaten in einem versöhnenden Geiste des gegenseitigen Verständnisses und der friedlichen Zusammenarbeit zu unterhalten und zu entwickeln;
5. die Notwendigkeit, die Wirtschafts- und Verkehrsbeziehungen zwischen den Balkanstaaten enger zu knüpfen und zu vervollkommen, indem sie vor allem den Handelsaustausch innerhalb der Entente organisieren;
6. die Verlängerung des Balkanpaktes um eine neue Periode von sieben Jahren, die am 9. Februar 1941 beginnt;
7. die Entschlossenheit der vier Außenminister, unter sich einen engen Kontakt bis zur nächsten ordentlichen Ratstagung aufrecht zu erhalten, die im Februar 1941 in Athen stattfinden wird.“

Zufriedenheit über die Ergebnisse in Belgrad

Belgrad, 5. Februar. Im Anschluß an die amtliche Schlußverlautbarung der Belgrader Ratstagung der Balkan-Entente, welche der Ratspräsident Gafencu vor den im jugoslawischen Außenministerium versammelten Pressevertretern verlas, sprachen die vier Außenminister. Der rumänische Außenminister Gafencu dementierte alle über die Konferenz verbreiteten sensationellen Gerüchte.

Der jugoslawische Außenminister Cincar Markowitsch gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die abgeschlossene Ratstagung der Balkan-Entente wohltätige Folgen für die künftige Entwicklung der Ereignisse auf dem Balkan und im Donauraum haben werde. Er unterstrich noch einmal den Geist vollständiger und harmonischer Zusammenarbeit, der in Belgrad geherrscht habe.

In diplomatischen und politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt ist man von den Ergebnissen der dreitägigen Ratstagung, wie sie in der amtlichen Schlußverlautbarung zum Ausdruck kommen, offensichtlich befriedigt. Der Friedenswille, welcher bei den Reden von Cincar Markowitsch und Gafencu einen klaren Ausdruck gefunden hatte, so stellt man fest, hat sich durchgesetzt.

Man verweist darauf, daß keinerlei Möglichkeiten für einen weiteren friedfertigen Ausbau der Beziehungen der Staaten auf dem Balkan und im Donauraum untereinander verschüttet wurden, und daß die feststehenden Stellungen gegenüber allen von außen kommenden Drohungen und Lockungen gehalten wurden.

Sehr zufrieden ist man auf Belgrader italienischer Seite damit, daß eine Erweiterung der Balkan-Entente zu einem Balkanblock, wie dies vor allem von englischer und französischer Seite propagiert wurde, in der Schlußverlautbarung überhaupt nicht erwähnt wird. Es war offensichtlich, daß der Ratsvorsitzende und rumänische Außenminister Gafencu in seinem Dementi jener sensationellen Gerüchte, die über die Konferenz verbreitet wurden, die Lügen meinte, die in der angelsächsischen Presse erschienen und auch in die französischen Zeitungen Eingang gefunden haben.

Im Kanal auf eine Mine gelaufen

Amsterdam, 4. Febr. Der holländische Dampfer „Larres“ (5825 BRT.) ist vier Meilen östlich des Feuer Schiffes „Koral Sovereign“ im Kanal auf eine Mine gelaufen. Das Schiff befand sich am Sonntag früh in bestem Zustand und war von dem größten Teil der Besatzung verlassen worden. Es besteht nur noch geringe Hoffnung, das Schiff retten zu können.

110 000 Tonnen argentinisches Getreide versenkt

Buenos Aires, 4. Febr. Ein von der argentinischen Getreidekommission veröffentlichter Bericht enthält die bemerkenswerte Feststellung, daß durch die Versenkung von 18 Dampfern bisher nicht weniger als 110 000 Tonnen argentinisches Getreide die europäischen Bestimmungshäfen nicht erreicht haben.

Der Hauptabnehmer des argentinischen Getreides ist bekanntlich seit jeher Großbritannien, das den größten Teil der diesjährigen Ernte aufgekauft hat.

Neuer Schlag der deutschen Luftwaffe

In zehn Tagen 145 000 Tonnen versenkt

Berlin, 4. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Rahmen der Aufklärung über der Nordsee haben am 3. Februar deutsche Fliegerverbände britische Kriegsschiffe und bewaffnete oder im Geleit fahrende Handelsdampfer angegriffen und trotz stärkster Flak- und Jagdabwehr ein Minensuchboot, vier Vorkostenboote und neun Handelsdampfer versenkt.

Zahlreiche weitere bewaffnete Handelsdampfer wurden, teilweise erheblich, beschädigt. Sämtliche versenkten Handelsdampfer wurden in britischen Geleitzügen angegriffen.

Drei eigene Flugzeuge sind vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

Nach zuverlässigen Nachrichten betragen die in der Zeit vom 21. bis 31. Januar als Folgen des Seekrieges entstandenen Verluste an englischen, französischen und neutralen Handelsschiffen zusammen 145 630 BRT.

Die Verlustliste steigt!

Fünf Dampfer mit über 63 000 BRT. überfällig
Drei Briten und zwei Franzosen

Amsterdam, 2. Febr. Das Amsterdamer „Handelsblad“ meldet aus Rio de Janeiro, die französischen Dampfer

Größere Kampfhandlungen in Finnland

Helsinki, 4. Februar. Mit dem Ausflaren der Bitterung haben die Russen ihre Flugtätigkeit wieder aufgenommen und einige Gebiete in Südfinnland angegriffen. Die Angriffe wurden bei klarem Nachts fortgesetzt. Am Mittwoch wurde auch in Helsinki Alarm gegeben. Die Stadt liegt aufseiner in der Nähe einer von den Russen bevorzugten Einflugzone, denn die Flugzeuge wurden nur nordwestlich der Stadt geführt. Am Freitag gab es in Helsinki zweimal Fliegeralarm. Einige Bomben wurden nördlich der Stadt abgeworfen, die Stadt selbst wurde nicht überflogen. Mehr Bedeutung wird der letzten wieder erfolgten Bombardierung von Kosoniem im Norden beigemessen. Zum zweiten Male wurde der Ort von starken Fliegerkräften angegriffen. Von amtlicher finnischer Seite wird berichtet, daß die rückwärts liegenden finnischen Linien nunmehr durch Luftangriffe unter Druck gesetzt werden sollen.

Auf der Kareelischen Landenge unternahmen die Russen am Donnerstag einen Angriff größeren Ausmaßes im Frontabschnitt von Summa. Nach sechsständiger schwerer Artillerievorbereitung griffen sie, unterstützt von starken Bomben- und Jagdfliegerverbänden, an. Vor dem Infanterieangriff wurde von Tanks eine Wand gepanzerter Schlitten gegen die finnischen Linien vorgebracht. Erstmals wurde von Panzerkräften eine Einnebelung durchgeführt. Die Panzerangriffe erfolgten überraschend aus dieser Nebelwand heraus, sollen indes im Vorfeld zum Stehen gebracht worden sein. Während russische Jäger den Schutz gegen finnische Jagdflugzeuge übernahmen, griffen russische Bomber die finnischen Stellungen an. Es wurden mehr als 170 aktiv am Kampfe beteiligte russische Maschinen gezählt.

Der finnische Heeresbericht

Helsinki, 4. Februar. Nach dem finnischen Heeresbericht wurde ein russischer Angriff an der Kareelischen Landenge auf dem Ostabschnitt von Summa zurückgewiesen. Der Kampf soll sich in Richtung auf Summa noch in der Nacht fortgesetzt haben. Auf den anderen Abschnitten der Kareelischen Landenge beiderseitiges heftiges Artilleriefeuer. Nordostwärts des Ladoga soll ein feindlicher Stützpunkt von den Finnen erobert worden sein, wobei sie Kriegsmaterial erbeutet und Gefangene gemacht haben sollen. In der Richtung auf Salla soll ein russischer Angriff zurückgeschlagen worden sein. Auf den anderen Frontabschnitten der Landfront lebhafteste Patrouillentätigkeit, wobei mehrere russische Patrouillen vernichtet worden sein sollen.

In der Nacht zum 2. Februar wurde von der russischen Luftwaffe die Gegend von Turku (Åbo), Hanko (Hangö) und Tammi (Tammis) bombardiert. Am Tag des 2. Februar sollen russische Luftstreitkräfte Bombenangriffe auf verschiedene Gebiete und Ortschaften in Südwestfinnland, an der Küste des Finnischen Meerbusens und in Mittelfinnland vorgenommen haben. Auf dem Kriegsschauplatz selbst wurde Sortavala bombardiert, wo zahlreiche Feuersbrünste entstanden sein sollen. Die finnische Luftwaffe soll Erkundungs-, Bomben- und Jagdflüge unternommen haben.

„Jamaïque“ (10 313 BRT.) und „Croix“ (9975 BRT.) sowie die britischen Dampfer „Highland Patriot“ (14 172 BRT.), „Highland Monarch“ (14 139 BRT.) und „Abalucia Star“ (14 943 BRT.) seien dort bereits mehr als zwei Wochen überfällig.

Weitere Verluste auf Englandfahrt

Doko, 3. Febr. Der norwegische Dampfer „Barild“ (1500 BRT.) ist, wie man annimmt, auf der Fahrt von Norwegen nach England in der Nordsee gesunken. Von dem Schiff fehlt seit seiner Ausfahrt am 22. Januar jede Nachricht.

Berlin, 3. Febr. Der griechische 5600-BRT.-Dampfer „Elei Stathatos“ ist, wie in London mitgeteilt wird, untergegangen. Nach viertägigem Treiben auf einem Rettungsboot sind an der englischen Küste zwölf Mann von dem Dampfer gelandet.

London, 4. Febr. Die britische Admiralität sah sich veranlaßt, anzugeben, daß der britische Dampfer „Polzella“ (4751 BRT.) überfällig ist und als verloren gelten muß.

Amsterdam, 4. Febr. Holländischen Blättermeldungen zufolge ist am Freitagabend der norwegische Dampfer „Bel-pareil“ (7203 BRT.) vor Bristol aufgelaufen. Das Schiff kam in starkem Sturm aus dem Kurs und lief auf Felsen, wo es festlag. Da alle Versuche, das Schiff wieder flottzumachen, fehlgeschlugen, gab die Besatzung das Schiff auf.

Schweden verlor bisher 60 084 BRT.

Stockholm, 4. Febr. Die schwedische Presse stellt im Zusammenhang mit den jüngsten Schiffverlusten fest, daß Schweden bis jetzt 31 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 60 084 Bruttoregistertonnen seit Ausbruch des Krieges ver-



einen ungewollten Halt. Mühsam nur kann sich der Fahrer an den endlosen Kolonnen und Wagenteilen vorbeiwenden, es ist kein leichtes Fahren hier mit abgeblendeten Lichtern — der Begrund darf nicht verlassen werden, denn hart am Wegrand schon lauern die Minen — und niemand gelüftet es nach einer verführten Himmelsfahrt.

Kurze Lichtsignale blitzen auf: „Rot“ — also wieder heißt's Halt! Ein Fahrzeug geriet in den Straßengraben, Pioniere, Hilsbereit und zur Stelle wie immer, sind dabei, das graue Ungetüm, das in der Nacht fast gepensig wirkt, mit vereinten Kräften wieder flott zu machen. Nicht einmal unwillkommen ist diese Fahrtpause, gestattet sie doch, die im eisigen Frost erstarrten Räder etwas zu vertretzen, eine Zigarettenlänge zu plaudern mit den bis über die Ohren verummumten Kanonieren. Alte Bekannte sind es, die man schon mehrfach vorn in den Feuerstellungen traf, damals, als sie mit dem Eisenhagel ihrer Batterien dem Stoßtrupp Luft schafften, der im kühnen Handreich in die Feindstellung eindrang. Mehr als einmal bekam der Feind die Präzision ihres Feuers zu spüren, wenn Artillerieunterstützung angefordert wurde.

Halblaute Kommandos, weiter geht der nächtliche Marsch der Front zu: Ablösung!

Dort aber, wo das Juden der Abhülle und Einschläge die Nacht erhellt, von wo das dumpfe Grollen der Front murr, barren die Kameraden bereits derer, die sie nach diesen langen Nächten voll eisiger Kälte nun ablösen sollen. Kompagnie- und Batterieführer sind längst vorausgefahren und werden in ihre Abfahrlinien und Stellungen eingewiesen. Kurz nur sind die Formalkästen der Uebergabe, ein Blick auf die Karte mit den eingezeichneten eigenen und Feindstellungen, Bemerkungen und Kommentare dazu über die Besonderheiten und beobachteten Feindbewegungen, Nachschlag hier, Warnung dort.

Vom Regiment zur Abteilung, zur Batterie, vom Bataillon bis zur vordersten Kompagnie hart am Feinde vollzieht sich das alles nach wohlbedachtem Plan und wie am Schnürchen. Im vordersten Schützenloch, auf vorgeschobener Beobachtung werden flüsternd die notwendigen Angaben gemacht, und dann verschwinden die Kameraden in der Winternacht...

Zurück bleibt die Abföhung, alle Sinne gespannt feindwärts beobachtend. Droben am klaren Winterhimmel leuchten die Sterne, millionenfaches Glitzern weht ihr Glanz, und des Mondes schon langsam verblichener Schein auf den unendlichen Schneefeldern. Eifriger Hauch weht aus dem Tal herauf — auf dem jenseitigen Hang weicht man den Feind. Und für den Bruchteil einer Sekunde wandern wohl einmal die Gedanken heimwärts zu Weib und Kind in der Heimat. Es leuchten die Sterne in kalter Januarnacht, die gleichen sind es, die tröstlich den Lieben daheim auch winken, wenn sie derer, die treue Wacht halten an des Reiches Westgrenze, still gedenken...

Langsam und zäh weicht die Nacht. Tiefers noch sank des Thermometers Quecksilberfäule, des dämmernden Morgens eisiger Hauch scheint alles ringsum erstarrt zu haben.

Wie ein scharfer Pfeil durch den Nebel zerreiht ein Schuß die trügerische Stille, im Abfchnitt rechts leuchtet ein MG, Handgranaten krachen: Ein Spähttrupp am Feind!

Feindwärts den Blick, gespannten Sinnes das Vorfeld beobachtend, allezeit kampfbereit, harret die Abföhung auf vorgeschobenem Posten in den grauen Morgen. Wie ein Schatten huscht ein widerborstiger Kater, vergessen eilt im Hals über Kopf geräumten ersten Dorf jenseits der Grenze, am Stacheldraht vorbei und verschwindet im nahen Wald... Es knirscht der Schnee unter den Tritten des behufsam nahenden Kameraden: Die Postzeit ist herum, die Abföhung ist da.

Im Unterland der Stellung aber wird es einen warmen Schluß aus der Feldflasche geben und ein paar Augen voll Schlaf, bis es wieder heißt Posten besetzen.

Wacht an des Großdeutschen Reiches Westgrenze für Führer und Volk.

Drei Zugführer

RA. Eine Infanteriekompagnie liegt hier, vorne am Rhein. Darunter sind viele Soldaten, die den Weltkrieg schon mitgemacht haben, die hier in den Bunkern hausen. Sie haben sich eingerichtet, so gut es eben geht. In manchen Bunkern trifft man Männer, die aus dem gleichen Ort kommen. Und zwischen den alten auch jüngere Jahrgänge. Der Zugführer des dritten Zuges ist Leutnant, Weltkriegssoldat, mittelgroß, ein behender Soldat, voller Beweglichkeit. Er geht mit von Bunker zu Bunker. Überall spricht er mit seinen Männern und fragt, was es Neues gibt, was sie treiben. Dann fragt er einen Posten, was der Franzmann drüben am andern Ufer macht. „Vor ein paar Tagen“, sagt der Leutnant, „lamen die Franzosen aus ihrem Bunker heraus und zeigten etwas Ungewohntes hier: eine Frau. Scheinbar ist sie drüben im Bunker mit dabei. Denn wir haben sie schon ein paar mal gesehen in den letzten Tagen...“ Später dann fragt er mich: „Sind Sie Parteigenosse?“ Und als ich bo jahle, erzählte er, daß er daheim ehrenamtlich Kreisleiter ist.

Beim zweiten Zug sind viele Bauern, darunter viele Weltkriegssoldaten. Der Zugführer Oberleutnant. Beim Gang vom Werk zu Werk sehe ich, wie er sich mit seinen Männern versteht. Er erkundigt sich, wie es mit Heizmaterial steht, mit Petroleum wie weit die Kaminköcher von den Pionieren gekommen sind was die Schloffer machen, die an dem einen Bunker etwas richten. Und dann sagt er mir: Er selbst ist Bauer, irgendwo in Hessen. „Die Stimmung bei uns hier ist gut“, sagt er. „Mit alten Soldaten wissen, daß wir gebraucht werden, auch wenn es uns manchmal schwerer fällt als den Jungen, hier zu sein. Aber wir halten aus.“ Auch die Männer sagen das. Und wenn sie Fragen haben oder Anliegen, dann wenden sie sich vertrauensvoll an ihren Zugführer, daheim Bauer wie sie auch.

Den ersten Zug führt der Stellvertreter eines Kompagniechefs, Hauptmann, ebenfalls Weltkriegssoldat. Die Werkstoffmandanten sind gerade bei ihm zu einer Besprechung. Dann geht er seinen Zug ab, von Bunker zu Bunker. Bei dem einen läßt er einen dicken Soldaten rufen und ihn durch eine Klappe küssen, die ausprobiert werden soll. Der Mann macht das so fix wie ein Wiesel. Gut geübt! Bei einem andern Bunker eine Kiste leerer Flaschen. „Wann kommen die weg?“ — „Heute mit tag, Herr Hauptmann!“ Gestern abend wurde versehentlich dem Zug eine Flasche Rum zu viel gegeben zum Tee. Sie soll zurück gegeben werden, der Nachbargang bekam dafür zu wenig. Ueberall fragt der Hauptmann nach dem Rest Rum. Aber überall ist nicht mehr viel da. „Na, den Rest könnt ihr auch dartrinken! Ad

gede halt von meinem eigenen etwas her. Ich habe gerade eine Flasche geschickt bekommen!“ Dann kommt er an einem Artilleriebunker vorbei. Der Artillerie-Wachmeister ist da. Der Hauptmann fragt ihn, wie sie einen Bewunderten aus dem Beobachtungstand bringen würden. „Ihr geht mich zwar nichts an“, sagt er, „aber an eurer Stelle würde ich das so machen!“ Dann kommt die Feldküche, die Essenholer der einzelnen Werke warten bereits. Der Koch gibt die Verpflegung aus. Der Hauptmann sieht zu, daß die Portionen auch stimmen, daß jeder das Seine bekommt. Er läßt öfters mal eine Portion nachwiegen, damit sich ja keiner erlaubt, mit einer etwas größere zuzuschlagen!

Drei Zugführer, die mit ihren Männern im Bunker hausen, mit ihnen schlafen, mit ihnen essen. Drei Offiziere, die wie die meisten ihrer Männer den Weltkrieg mitmachten, die es ganz genau wissen, was Krieg heißt, die alles tun für ihre Männer, für deren Sicherheit und für die Kampfkraft ihrer Werke. Drei Zugführer einer Infanteriekompagnie im Westwall.

Soachim Dill



Ueber die Gründe des Kohlenmangels

Der gegenwärtige strenge Winter, der wie ein elementarisches Naturereignis über die ganze nördliche Erdhälfte herein gebrochen ist, hat — wie in anderen Ländern — so auch in Deutschland tief in das Leben des einzelnen und in das der Völklichkeit eingegriffen. Manah einer wird sich gefragt haben, wie es wohl möglich ist, daß er bei dem Kohlenreichtum Deutschlands nicht genug Kohle für den Hausbrand bekommt, daß jetzt an manchen Stellen Schulen wegen Kohlenmangels geschlossen wurden und daß die Eisenbahn ihren Personerverkehr zugunsten der Güterzüge empfindlich einschränkte.

Man darf nicht vergessen, daß heute, mitten im Krieg, durch diese Naturkatastrophe die gesamte Last des Verkehrs auf die Reichsbahn gelegt wurde. Wenn die Wasserstraßen gefrieren, dann muß auf dem Schienenstrang auch deren Güterverkehr mitbewältigt werden. Diese zusätzliche Aufgabe ist, zumal angeht die der gesteigerten Anforderungen der Kriegszeit, eine gewaltige Mehrbelastung. Wenn nun jemand meint: Ja, man hätte eben rechtzeitig Vorkehrungen treffen müssen und hätte die Kohlentransporte im Herbst vordringlich durchführen sollen, dann ist diesem zu antworten: Vergiß nicht, daß wir im Herbst einen Feldzug in Polen siegreich durchgeführt haben! Eine militärische Aktion wie die in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Zerföhlung des polnischen Heeres in knappen 18 Tagen erfordert ja nicht nur den Mut und den Kampfsinn des Soldaten, sondern auch den reiflichen Einsatz aller Verkehrsmittel. Der schnelle Sieg im Bewegungskrieg in Polen hat unendlich viel kostbares deutsches Blut gespart. Seine Bedingnisse waren deshalb ungleich wichtiger, als die sonst übliche Stapelung von Kohlenvorräten für den Hausbrand im ganzen Lande. Darüber hinaus mühte in den Tagen des Polenfeldzuges und in der darauffolgenden Zeit der großen Umgruppierung der deut-

... die Kohlenabfuhr auch in die Fronte einbracht werden, was sie ist — gottseidank — eingebracht worden.

... diese Aufgaben mühten ganz ohne Frage vor Einbruch des Winters vordringlich gelöst werden. Erst nachdem sie gelöst waren, konnte man an die Kohlenversorgung herangehen. Unter wech erchwerten Umständen aber muß da nun gesehen! Auf Rangierbahnhöfen, auf denen im Sommer oder in normalen Winterzeiten eine Zugbildung sich in zehn bis zwölf Minuten über den Ablaufberg vollzieht, braucht man heute eine Stunde zu derselben Arbeit. Bereite Kupplungen und Weichen müssen bei 20 Grad Kälte mit heißen Fingern beweglich gemacht werden. Straßen, die früher in wenigen Stunden zu bewältigen waren, leiden heute hier, morgen dort unter Schneeverwehungen. Auch ist der durch den Mangel an Arbeitskräften störende Abtransport der Kohlen von Bahnhöfen zu den Verteilern und Verbrauchern durch den Einsatz freiwilliger Hilfskräfte, insbesondere der Partei und ihrer Gliederungen, gut organisiert, daß dort keine Störungen mehr vorkommen. Aber die Anlieferung an die Bahnhöfe ist erschwert. Und dennoch werden zurzeit allein per Bahn 3. B. nach Berlin mehr Kohlen gebracht als Eisenbahn und Wasserstraßen in normalen Wintern zusammen heranschafften. Die härtere Kälte hat den Kohlenbedarf eben erheblich gesteigert. Es wird alles nur Menschenmögliches getan, um dem Uebelstande abzuhelfen und um den Ueberfluß an Kohlen, der uns an den Zeichen der Kohlenproduktion zur Verfügung steht, überall ins Land hineinzulenken, wo man dringend Kohlen verlangt.

Im übrigen leidet nicht nur das deutsche Volk unter den Wirrungen der Kälte, sondern auch andere Länder. Holland, sonst einer der größten Fischlieferanten des europäischen Kontinents, leidet heute selbst an empfindlichem Mangel an Fischen. In Norwegen, einem Lande, das harte Winter gewöhnt ist, leiden die Elektrizitätswerte unter Mangel an Wasser wegen Gefrierens bei der ungewöhnlich anhaltenden Kälte. In der Folge leidet Norwegen an Strommangel. Alle nördlichen Länder, aber auch Holland, empfinden wegen der störenden Zukuhren starke Kohlennot. Der Verkehr zwischen Schottland und dem übrigen England ist seit Tagen unterbrochen. Das englische Verkehrsweesen scheint so ziemlich zusammengebrochen zu sein.

Bomben in Birmingham. Nach einer Meldung aus Birmingham sind am Samstag morgen in einigen städtischen Autobussen mit Gas gefüllte Bomben gefunden worden, wie die IRA, sie bei ihren Anschlägen zu gebrauchen pflegte. Die Bomben seien hinter den Sitzplätzen versteckt gewesen und man habe sie erst entdeckt, nachdem eine explodiert sei. Durch die Explosion sei nur geringer Schaden angerichtet worden.

Sechs Holländer vermilt. Zwischen der holländischen Insel Schiermonnikoog und dem Festland werden sechs Personen vermilt, die den Versuch machten, das Eis des Wattenmeeres zu überqueren.

Der französische Botschafter in Moskau, Raggiar, wird, wie man hört, „Erholungsurlaub“ antreten. Sein Kollege bei den Einkreisungsverhandlungen des vorigen Jahres, der britische Botschafter Sir William Secods, hat, wie bekannt, schon vor einigen Wochen die sowjetische Hauptstadt verlassen.

Aus Stadt und Land

Allensteig, den 5. Februar 1940.

Planmäßige Erweiterung des Obstbaumbestandes!

Für den umsichtigen Baumbesitzer ergibt sich die Pflicht von selbst, eine Anzahl junger Obstbäume zu pflanzen während der Zeit, in der er seine landwirtschaftlichen Güter für seine Rechnung betreibt. Es ist ja nicht gesagt, daß wer am meisten Obstbäume sein eigen nennt, den größten Obstertrag hat. Der Ertrag hängt nicht allein von der Anzahl der tragenden Bäume ab, sondern vor allem vom Standort, Sorte und Pflege derselben. Wer im Besitz einer Anzahl tragbarer Bäume ist, mag bedenken, daß in den weit-aus-meisten Fällen vorsorglicher Weise ein Vorkörper für ihn dieselben gepflanzt hat, und so muß jede Generation wieder eine dem Betrieb entsprechende Anzahl Bäume pflanzen, damit der Nachfolger auch wieder tragbaren Bestand hat. Wohl stehen oft Bäume über hundert Jahre, die noch Ertrag bringen, aber die Ernte und Pflege solcher oft sehr hohen Bäume ist erschwert und deshalb muß beizeiten Ersatz geschaffen sein, ähnlich wie dies im Waldbau auch gehandhabt werden muß. Sonst steht ein Nachfolger vor einem Nichts!

Dasselbe tritt aber auch ein, wenn ein Obstzüchter aus kleinen Gesichtspunkten oder meist nur um eine alte Unstie zu kopieren, in seinem bisherigen Baumbestand, dem alten Obstgarten, eben Obstbäume nachpflanzt. Damit ist die Pflicht der jungen Generation gegenüber nicht erfüllt. Solche alten Bestände können allmählich abgeräumt werden und dann nach ca. 10—15 Jahren wieder neu bepflanzt werden. Erst dann gewährleitet die Jungbäume freudiges Gedeihen. Nachpflanzungen zwischen tragbaren Beständen sind nichts anderes als Verschwendung an Geld und kostbarem Boden. Warum also erst Geld und kostbare Zeit verlieren und dann doch vor lauter Krüppeln zu stehen!

Jeder muß deshalb eine Anlage schaffen auf jungfräulichem Boden, auch wenn das Grundstück mal weiter vom Haus entfernt ist. Dazu sei noch folgendes gesagt: Obstbäume verlangen guten tiefgründigen Boden, die Zeit der Ausnützung von Deden und geringsten Böden mit Obst sollte vorbei sein. Dann dürfen die Bäume nicht zu eng gepflanzt werden! Mindestens 10 x 12 Meter, besser aber größere Abstände.

Mancher besitzt heute eine erwachsene, aber infolge zu engen Standes verpfuschte Anlage. Allerdings nicht immer durch seine Schuld. Solche Fehler fallen auf den Anpflanzler jurid. Zur Pflanzung soll nur bestes Baummaterial verwendet werden, keine alten Hocker aller möglichen Herkunft. Junge, frohwüchsige Stämme, auch wenn sie schwach aussehen, mit gutem Wurzelwerk, machen dem Besitzer später Freude.

Es geht nun natürlich auch nicht an, daß planlos in den Gemartungsteilen Obstanlagen entstehen. Gutes Land und möglichst geschützte Lagen sind zu bevorzugen, aber es müssen dabei größere einheitliche Pflanzungen entstehen, die später Pflegemaßnahmen, insbesondere Schädlingsbekämpfung, im billigsten Rahmen gestatten. Es soll also ein geeignetes Gewand ganz dem Obstbau gewidmet werden. Das ist planmäßiger Obstbau. Es sei hier zugleich noch daran erinnert, daß die Landesbauernschaft heuer für Neupflanzungen, also nicht für Nachpflanzungen, Beihilfe gewährt bei Mindestanpflanzung von 10 Hoch- oder Halbstämmen von Spätweißhagen. Es scheint, daß hievon noch wenig Gebrauch gemacht wird, so besteht die Aussicht, daß auf den einzelnen Baum ein namhafter Betrag im Kreis Calw entfällt. Da Spätweißhagen stets gut abzusehen sind und in vielen Gemeinden des Kreises Calw recht gut gedeihen, ist es eigentlich dringend notwendig, an Neupflanzungen dieser Obstart zu denken. Dies umsomehr, als wir sehr wenig Jungpflanzungen von Spätweißhagen haben und die alten Bestände rasch den Weg alles Irdischen gehen. Also sei die Lösung: Wer geeignetes Land besitzt, pflanze heuer Spätweißhagen an, es ist eine zinsfreie Kapitalanlage.

Kreisbaumwart W a l z - Nagold.

Seifenzulage geht auch durch Hebammen. Durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers werden die Bestimmungen über die Verbrauchszulage für Seifenzerzeugnisse und Waschlittel aller Art ergänzt. Während bisher in den während der Ursprungsverordnung genannten Ertragsfällen nur der Arzt eine Zusatzkarte verschreiben konnte, erhalten nach der Neufassung generell solche Personen eine Seifenzulage, deren Zusatzbedarf von einem Arzt, einer Hebamme oder einer orthopädischen Versorgungsstelle bescheinigt wird. Selbstverständlich bleiben daneben die übrigen Bestimmungen über Seifenzulagen, besonders für kleine Kinder, unberührt.

Postpartamentenzahlung. Am 2. Januar 1939 wurde die protestantische Postpartasse ins Leben gerufen. Schon das erste Jahr ihres Wirkens erbrachte ihre volle Bewährung. Die Postpartasse hat dem Sparen neuen Auftrieb gegeben, indem sie in großem Umfang zusätzlich Postkassen dem Spargebanken erschlossen hat. Das gilt insbesondere für das flache Land. 1 203 000 Postpartasparen, monatlich etwa 100 000, sind im Jahre 1939 insgesamt ausgestellt worden. Die Zahl der Sparer ist stetig und gleichmäßig gestiegen, durchschnittlich um 3000 bis 4000 täglich, und hat auch durch den Krieg keine Beeinträchtigung erfahren. Ebenso sind die Einlagen stetig angewachsen. Auf die neuen Postpartasparen wurden 1939 über 311 Millionen RM. eingezahlt, im Tagesdurchschnitt 1 Million. Da es gelungen ist, vor allem auch die kleinen Sparbeträge weitgehend zu erfassen, zeigt der Erfolg der Postpartasse, auf der mit Briefmarken auch Pfennigbeträge gespart werden können.

Reichsgesundheitsführer im Rundfunk. Der Deutschlandsender bringt am Montag, den 5. Februar 1940, im der Zeit zwischen 18.30 und 19.00 Uhr, im Rahmen des Reichszeitgeschehens ein Gespräch mit Reichsgesundheitsführer Staatssekretär Dr. Conti über die Bekämpfung der Rachitis. Der Reichsgesundheitsführer gibt in der Form eines Zwiegesprächs ein genaues Bild von der Durchführung der Aktion gegen die Rachitis und äußert sich darüber hinaus grundlegend über den Erfolg in der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit.

Ein 500er Gewinn gezogen. Beim Zellenabend in der „Schwäne“ erschien am Samstagabend auch der braune Glücksmann. Der Elektromonteur Ernst Pfeifer hatte das Glück, ein WZV-Los mit einem Gewinn von 500 RM. zu ziehen.

Papierballons mit Brennstoffantrieb. Die Bevölkerung wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach einer Verordnung des württ. Innenministers die Herstellung, der Vertrieb und das Steigenlassen von Papierballons mit Brennstoff- und Kerzenantrieb verboten ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Eisenbach, 3. Februar. (Küchenbrand.) In der Nacht vom 30. auf 31. Januar entstand durch glühende Asche in einem Wohnhaus ein Küchenbrand. Der Löschzug konnte das Feuer rasch bekämpfen. Es ist einiger Sachschaden entstanden.

Tumlingen, 3. Februar. (Unfälle beim Holzhaufen.) Am Mittwoch verunglückte beim Langholz-abladen an der Dettinger Sägmühle der 20jährige Ernst Schräggle von hier. Infolge der Glätte rutschte unerwartet ein Stamm ab und schlug dem jungen Mann ein Bein ab, außerdem erlitt er einen schweren Beckenbruch und Verletzungen im Kreuz. Er wurde ins Kreiskrankenhaus Horb verbracht. Tags zuvor mußte der ältere Bruder des Verunglückten, Friedrich, die Augenklappe in Tübingen austauschen, da ihm beim Langholzschleifen ein Reissäbchen ins Auge geprißt war.

Stuttgart, 4. Febr. (3000 Arbeitsmädchen.) Die Arbeit und die treue Pflichterfüllung der Mädchen im Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend fand die Anerkennung der höchsten Stellen. Stolz dürfen die Führerinnen und Mädchen im Bereich unseres Arbeitsbezirks auf die Anerkennung ihrer Arbeit durch Landesbauernführer Arnold sein, die dieser im Auftrag des württembergischen Wirtschaftsministers aussprach. Am Jahreschluß verfügte der Bezirk über 55 Lager mit 63 Einheiten. Am 1. April 1940 werden in Württemberg in 71 Lagern mit 84 Einheiten über 3000 Arbeitsmädchen ihrem Dienst nachgehen.

Kreisfrauenchaftsleiterinnen tagten. Die Kreisfrauenchaftsleiterinnen des Gauess Württemberg waren zu einer zweitägigen Besprechung zusammengekommen. Neben wertvollen geschichtlichen Referaten über die Themen galt die Tagung der praktischen Arbeitsbesprechung. Aus der Fülle ihrer vielseitigen Arbeit, ihrem Einsatz und Schaffen auf allen Gebieten berichteten die Kreisfrauenchaftsleiterinnen.

Arbeitsstagung. In der Zeit vom 28. bis 31. Januar fand in der Gauhschule II der NS-Frauenchaft eine kurz beluchte Arbeitsstagung der DNR-Bereitschaftsleiterinnen unter der Leitung der DNR-Bereitschaftsleiterin der Landesstelle V statt. Sinn und Zweck der Arbeitsstagung war eine gegenseitige Aussprache über die verantwortungsvolle und vielseitige Tätigkeit, die den DNR-Bereitschaftsleiterinnen im Kriege obliegt.

Wörringen, 4. Febr. (Tödlich verunglückt.) Als die 63 Jahre alte verwitwete Hebamme Margarete Keiser sich auf einem Dienstag befand, kam sie so unglücklich zu Fall, daß sie einen Schädelbruch erlitt, dem sie bald erlag.

Geisingen a. St., 4. Febr. (Warnung vor einem Betrüger.) Dieser Tage erschien in Döngsdorf ein Mann, der sich als Hauptfeldwebel ausgab. Er suchte eine Reihe von Frauen auf, von denen er offenbar in Erfahrung gebracht hatte, daß sie Söhne im Feld haben. Diesen Frauen erzählte er, dem Sohn sei ein Ausrüstungsgegenstand abhandelt gekommen; werde dieser nicht beigebracht oder erlegt, so habe der Sohn Strafe zu gewärtigen. Wenn sie dadurch in Sorge gekommenen Frauen nach dem entstandenen Schaden fragten, nannte der Gouner nicht unerhebliche Beträge, um sich dann biederer Tones bereitzuerklären, die Sache wieder in Ordnung zu bringen, wenn ihm nur der Betrag ausgehändigt würde, damit er den Schaden wieder gutmachen könne. Tatsächlich stelen mehrere Frauen auf diesen Gouner herein, und er konnte Döngsdorf mit gefüllten Taschen verlassen. Es ergab sich, daß sich der Betrüger die Uniform unberechtigterweise angeeignet hatte. Die Gendarmerei ist dem Volkschädling auf der Spur.

Kottweil, 3. Febr. (Zuchthausurteil.) Der in Schwemningen a. N. wohnhafte 54 Jahre alte Adolf E. wurde wegen fortgesetzter versuchter Blutschande zu einem Jahr acht Monaten Zuchthaus und zu drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Die mitangeklagte 27 Jahre alte Tochter erhielt vier Monate Gefängnis.

Heidelberg, 4. Febr. (Brand.) In der Nähe des Landheims der Vessinghshule Mannheim wurde das Anwesen der Frau Bianca Oberlischen durch Feuer zerstört.

Heppenheim (Bergstr.), 4. Febr. (92 Nachkommen.) In Laudenbach beging Frau Margarete Knapp geb. Volk aus Nieder-Viebersbach ihren 83. Geburtstag, an dem sie 92 Nachkommen zählen konnte, 13 Kinder, 48 Enkel, 29 Urenkel und 2 Ururenkel.

Rosbach, 4. Febr. (Durch Kohlenoxydgas vergiftet.) Eine Einwohnerin aus Rosbach stellte einen Ofen in den Keller, um ihre Vorräte vor Kälte zu schützen. Als sie später den Keller wieder betrat, fand sie in den Gasen den Tod.

Aus dem Gerichtssaal

Eine gemeine Tat

Stuttgart, 3. Febr. Die 22jährige Rosa Luz aus Stuttgart erhebt wegen Rückfalldiebstahls die exemplarische Strafe von zwei Jahren Zuchthaus. Die fittlich läbel beleumundete Angeklagte hatte bei einer Freundin in Stuttgart, deren Ehemann im Felde steht, drei Wochen lang freie Unterkunft und Verpflegung gefunden, da die ihrem Verdienst nachgehende Frau froh war, eine Aufsichtsperson für ihre vier Kinder in der Wohnung zu haben. Zum Dank für die ihr erwiesene Güttat haßt die Angeklagte der Frau 100 RM., die diese als Unterhütung erhielt, aus dem Hüffel und verschwand dann ohne Abschied nach München, wo sie das ganze Geld in leichtsinniger Seßelschaft verpraßte.

Gestorben

Bad Teinach: Michael Konnenmann, 67 J. a. Dornstetten: Johs. Wälder, Schreinermeister, 75 J. a. Baiersbrunn: Sophie Günther geb. Belschlag, Bahnagentenwitwe, 71 J. a. Baiersbrunn-Surrbach: Gottl. Würth, 30 J. a.

Sühne für schweren Verkehrsunfall. Kottweil, 3. Febr. Am 12. Dezember gegen 17.30 Uhr wurde auf der Straße Kietheim-Weilheim (Kreis Tuttlingen) die verstümmelte Leiche eines Wehrlings aus Spaichingen gefunden. Ein Arm war vollständig aus dem Körper gerissen. Die Oberkleidung fehlte ganz. Kurz nach der Auffindung der Leiche entdeckte man den Mittel des Toten, in dem noch der abgerissene Arm steckte, auf einem Aker. Im Strahengraben fand man einen Teil eines Kraftwagenwinklers. Am folgenden Tag wurde der Täter in der Person des 18 Jahre alten Kraftfahrers Karl St. ermittelt, der nach anfänglichem Leugnen geständig war. Er habe, so gab er an, aus Angst keine Meldung erstattet. In der Hauptverhandlung erklärte der Angeklagte, er habe im Augenblick des Unfalls eine Geschwindigkeit von 50-60 Km. gehabt. Durch den Lichtschein des Rades sei er anscheinend verwirrt worden und so auf die linke Seite der Fahrbahn geraten. Der Angeklagte wurde unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Schuhe „ohne“ und die Folgen

Mannheim, 4. Febr. Durch den Richter des Amtsgerichts SG II wurden der 43 Jahre alte Ludwig Begleitner, Geschäftsführer einer Schuhfabrik, aus Pirmasens zu fünf Monaten und der mitangeklagte 34jährige Otto Wulsh, Bäcker, aus Rangen zu acht Monaten Gefängnis, abzüglich der erlittenen Untersuchungsfrist, verurteilt. Beide hatten sich wegen Verstößen gegen haatsnotwendige Verordnungen zu verantworten. Ludwig L., dessen Chef tödlich verunglückt war, übernahm das gesamte Schuhlager in Ludwigshafen. Da Gläubiger auf Zahlungen drängten, setzte er in dieser Zwangslage Schuhe „ohne“ ab — insgesamt 25 Paare. Der mitangeklagte W. kam zwecks Verhandlungen an den Stammtisch, an dem er von dem Schuhhändler „ohne“ hörte, worauf er sich drei Paar Schuhe verschaffte. Bei wiederholten Rücksprachen stellte er in Aussicht, für 10 000 RM. Schuhe zu kaufen und diese abgeben zu lassen. Der Bäcker suchte durch ein Inserat einen Vertreter und sprach zunächst von 1500 Paar Schuhen, die vertrieben werden sollten, selbstverständlich „ohne“. Der Vertreter, dem die hohen Preise auffielen, ging zur Polizei, die dem Sachverhalt nachging.

Ausländische Sender abgehört

Drei Jahre Zuchthaus für Unverbesserlichen

Freiburg i. Br., 4. Febr. Vom Sondergericht Freiburg wurde der 53 Jahre alte Wilhelm Reinhardt aus Badenweiler wegen Abhörens ausländischer Rundfunksendungen zu einer Gesamtzuchthausstrafe von drei Jahren verurteilt. Dem Angeklagten wurden ferner die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt. Das zum Empfang benutzte Rundfunkgerät wurde eingezogen. Der Angeklagte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen. Die Anklage gegen Reinhardt stützte sich auf die Tatsache, daß dieser vom September bis Mitte November zusätzlich ausländische Sender, in der Hauptsache französische und englische, abgehört und die abgehörten Nachrichten bei Bedienung seiner Rundfunkstation weitergegeben hatte. Aus den Zeugenaussagen hatte sich außerdem ergeben, daß es sich bei Reinhardt um einen Schwärzer und Riesmacher erster Ordnung handelte.

Verantwortlich für den gesamten Jahrsalt: Dieter Lauf in Altensteig. Vertr.: Ludwig Lauf. Druck und Verlag: Buchdruckerei Lauf, Altensteig. — Zurzeit Preisliste 3 gültig.

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche

Im Gehöft des Gottlob Mittel, Senfemachers in Niebelsbach, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Auf Grund des Viehseuchengesetzes und der §§ 182 bis 192 der Ausführungsvorordnung hierzu vom 11. Juli 1912 ergeben folgende Anordnungen:

- a) Sperrbezirk: Die Gemeinde Niebelsbach.
b) Beobachtungsgebiet: In das Beobachtungsgebiet wird die Gemeinde Ottenhausen einbezogen.
c) 15 km Umkreis: Der 15 km Umkreis im Kreis Calw bleibt unverändert. Im übrigen gelten die in meiner Bekanntmachung vom 19. 1. 1940 (Obernhausen/Gräfenhausen) erlassenen Anordnungen.
Calw, den 2. Februar 1940. Der Landrat.

Bekanntmachung

- 1. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 12. Februar bis 10. März 1940 erfolgt: für Zelle 01 am kommenden Mittwoch ab 14.00 Uhr, für Zelle 02 am kommenden Donnerstag ab 13.30 Uhr, für Zelle 03 am kommenden Donnerstag ab 16.00 Uhr, blockweise mit je 1/2 Stunde Abstand.
2. Die Bestellscheine für Lebensmittel sind jeweils Dienstags und Mittwochs von 14-17 Uhr auf Zimmer 14 abzugeben.
Altensteig-Stadt, 3. Febr. 1940. Der Bürgermeister.

Mütterberatungsstunde Altensteig

Dienstag, den 6. Febr. von 14-15 Uhr im Gemeindehaus

Rundfunk-Programm

Reichsjender Stuttgart
Dienstag, 6. Febr.: 6.00 Morgentied, Nachrichten; 6.10 Gmnasik I (Glucker); 6.30 Aus München: Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 7.50 Für dich daheim; 8.00 Gmnasik II (Glucker); 11.30 Volksmusik und Vortragsabend; 12.00 Mittagskonzert; 12.30 Nachrichten; 13.00 Aus Breslau: Musik am Mittag; 14.00 Nachrichten; 14.15 „Eine Stunde schön und bunt“; 15.30 Beliebte Melodien; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.00 Nachrichten; 17.15 Zur Unterhaltung; 18.00 Aus Zeit und Leben; 18.25 Konzert mit deutscher und französischer Musik; 19.15 Zum Feiernabend; 19.45 Vom Deutschlandsender: Volkstische Zeitungs- und Rundfunkschau; 20.00 Nachrichten; 20.15 „Unser buntes Bilderbogen“; 21.25 Unterhaltung und Tanz; 22.00 Nachrichten; 24.00 Nachrichten.

Advertisement for Paul Bauer, Schüge, including a cross symbol and details of his death and funeral arrangements.

Advertisement for Philippine Bürkle, geb. Keppeler, including details of her death and funeral arrangements.

Advertisement for Buchdruckerei Lauf, Altensteig, offering printing services and a catalog.

Advertisement for Anna Geisel, including details of her death and funeral arrangements.

Advertisement for Georg Hartmann, Wart, selling milk and pigs.